



Die Mensaparty gab den Auftakt zu den neuen, alten Studierendenfesten. Gute Musik und niedrige Preise. Auch die neue Location, nämlich die Mensa, hat mehr gehalten, als sie versprochen hat. Mehr als 500 Partygäste gaben am 24. Oktober den Einstand und feierten.

Wer am Freitag, den 24. Oktober mittags in der Mensa mit Tablett vor der Essensauslage stand und gerade zwischen Menü 1 und 2 entschei-



**Daniel Gunzer**

PLUS-Vorstandsmitglied  
Publizist und ABW  
daniel@pluspunkt.at

den musste, ahnte etwas, ohne es zu wissen: ein paar Stunden später würden hier über 500



Foto: <http://events4us.at>

Studierende eine lange Nacht verbringen. Die Mensaparty gab sich dort nämlich ab 21 Uhr ein Stelldichein. No More Shit. Die Zeit der Abzock-Unipartys ist vorbei. Die Location füllte sich so-

gar schon ab 21 Uhr, nicht zuletzt da „vorglüh-ten“ im stillen Kämmerchen wegen niedrigen Getränkepreisen sinnlos wurde. Trotzdem gab es dann um 23 Uhr eine Warteschlange beim



Foto: <http://events4us.at>

Eingang – und zwar aus gutem Grund: Jene die vor 23 Uhr kamen zahlten weniger Eintritt, was zur Folge hatte, dass jene die sich daheim noch kulinarisch „aufwärmten“ noch fünf vor elf in die Mensa wollten. Allerdings hatten sich das wohl zu viele gedacht, womit die Schlange gleich bis zur Straße hinaus wuchs. Um die Wartezeit ein wenig zu verschönern wurde kurzerhand eine Diashow auf den Gehsteig projiziert. Trotzdem - die Moral von der Geschicht': Wer früher kommt der wartet nicht.

Auffällig war, dass man die meisten Leute, wenn auch nur vom Sehen, kannte. Fast ausschließ-

#### Factbox:

Mensaparty – No more shit  
24. Oktober 2008  
[www.nomoreshit.at](http://www.nomoreshit.at)

#### Rating:

Musik:  
Guter Elektro-sound mit Rock-Pop-Mischmasch. Allerdings zeitweise zu hart.

#### Publikum:

Über 500 Leute und davon über 90 Prozent Studierende. Man kannte sich. Das schaffen sonst nur Institutsfeste.

#### Getränke:

günstige Preise (das teuerste Getränk kostete 2,90 Euro). Allerdings wäre eine zweite Theke gut gewesen.

#### Atmosphäre:

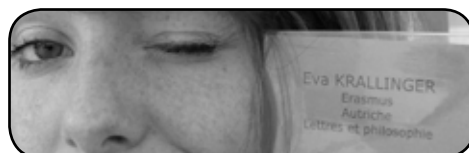
absolut TOP. Aus der Mensa wurde ein Großstadtklub. Abgedunkelte Glasscheiben, riesige Visual-Wall und der Wohnzimmerbereich sind in Klagenfurt einzigartig.



## Das Notebook

Ein sehr beliebtes Spielzeug in Lehrveranstaltungen

Seite 2



## C'est la vie

Evas erste Eindrücke von ihrem Auslandssemester in Frankreich.

Seite 3



## Handyverträge

Auf was man achten sollte.

Seite 4

lich Studierende kamen zur ersten Mensaparty. Grund ist wohl nicht zuletzt, dass Externe den Weg zur Mensa gar nicht kennen.

**Wohnzimmer vs. Dancefloor**

Ein eingerichtetes Wohnzimmer mit Couches, Teppich und Stehlampen bot Sprechmöglichkeit in gediegener Umgebungslaut-



Foto: <http://events4us.at>

stärke, während vor der Bühne und Visual-Leinwand zu elektronischer Musik mit RockPop-Einflüssen getanzt werden konnte. Die Nachwuchstalente DJ Ashton und Kabé alias Rafael Ferk und Klemen Breitfuß starteten den Abend an. Elektro Sagl gab sich nach Miternacht die Ehre und servierte ordentliche Party-Action bis weit in die Morgenstunden.

Da störte auch kein Feuerwehralarm, der für 5 Minuten das Hauptlicht einschaltete. Die zwei Feuerwehrleute wurden von einigen

Studentinnen sowieso für engagierte Strip-



Foto: <http://events4us.at>

per gehalten, um gleich nach Aufklärung des Vorfalles bitter enttäuscht zu werden: Die



Foto: <http://events4us.at>

Löschmänner ließen die Schutzkleidung an. Auch sehenswert waren die Visu-

als von VJ Head, der ein siebenstündiges Licht- und Effektprogramm zusammengestellt und der Mensa zu einer Großstadtklub-Atmosphäre verholfen hat. Die Bar wurde wohl nicht zuletzt wegen der günstigen Preise (großes Bier 2,50 Euro) gestürmt. Eine zweite Theke wäre beim nächsten Partytermin sicher keine schlechte Idee. Begehrtes Fotoaccessoire waren die schwarzen No-more-shit-Schilder, die sich die Gä-



Foto: <http://events4us.at>

ste vors Gesicht (oder auch andere Körperteile) hielten. Die Fotos von der Party gibt's auf [www.nomoreshit.at](http://www.nomoreshit.at). Dort wird auch der nächste Termin angekündigt. Ebenso findet ihr dort demnächst auch den „Mensa-Dancer“ bekanntgegeben: das ist derjenige, der sich die größte Portion Party genehmigt hatte.

# Phänomenologie des Hörsaals

Inzwischen habe ich es aufgegeben, mich morgens über muntere Gesichter in der Universität zu wundern. Vielleicht kommen die müden und trägen Gesichter gar nicht mehr. Nichtsdestotrotz bleibt der Wunder über jene, welche die Hörsäle und Seminarräume mit ihrem obskuren Verhalten bevölkern – egal zu welcher Uhrzeit. Während Filme in den Vorlesungen an die Leinwand proje-



So notebuchfrei sind Hörsäle schon lange nicht mehr.

ziert werden, flimmern und flackern die Laptops voller Spiele und diverser Filme. Neben dem, dass ich das echt nicht verstehen kann: Nur Psychologie-Studierende könnten auf den wahnsinnigen Einfall kommen, dass ein Über-Ich Menschen in einer Vorlesung ohne Präsenzpflcht via Präsenzpflcht halten

könnte. Aber vielleicht glauben immer noch einige an das Wunder des Multitasking. Aber jenseits derer, die nur scheinbar anwesend zu sein scheinen, sind mir jene Strebsamen, welche Fragen stellen, deren Antwort sie bereits kennen, ein ebenso großes Rätsel. Der pädagogische Erfolg solcher Maßnahmen bleibt für mich im Dunkeln. Bei den einen kann es sich nur um Wissensheuchelei handeln, bei den anderen um erheuchelte Teilnahme an ihrem Unterricht. Wissenspräsentation ist nicht Wissensrepräsentation, ganz nebenbei für die Kommunikationswissenschaftler und Kommunikationswissenschaftlerinnen. Nicht zu vergessen diejenigen, die wissen, dass sie nichts wissen, das aber für gut so halten. Aber Gefasel von mir hin, Gefasel her, für den Betriebswirt oder die Betriebswirtin gibt es den Schein bei bestandenem Kurs und die Geschichte darf sich mit dem befassen, was Universität einst war. Die Informatik kann sich dann schon mal auf die www-Uni einstellen und entschuldigen werde ich mich bei all jenen im Voraus, die sich jetzt nicht wieder gefunden haben, oder es einfach anders haben wollen und machen. Aber am Ende sind wir dann doch wieder alle beisammen,

wenn zur nächsten Uni-Party geläutet wird, oder wir nach der Uni-Karriere gemeinsam auf der Straße sitzen. Ein Prost auf die nächste Studierenden-Revolution.

**Beni Mayer**

## Impressum

Medieninhaberin, Herausgeberin und Verlegerin: Plattform Unabhängiger Studierender an der Uni Klagenfurt

Redaktion:  
Christoph Bauer, Daniel Gunzer, Eva Krallinger, Moritz Marquardt, Beni Mayer, Michael Reiter, Anna-Caterina Walk, Doris Weidner

Kontakt:  
Universitätsstraße 65–67, 9020 Klagenfurt  
E-Mail: [plus@pluspunkt.at](mailto:plus@pluspunkt.at)  
Web: [www.pluspunkt.at](http://www.pluspunkt.at)



# Zuhause bei Fremden

**Wenn die Welt ruft, hat die Stadt Sendepause. Eine Semester im Ausland – da wo man hin will, da wo man hingehört. Oder eben auch nicht. Seinen Platz in der Welt findet man nur im Ausschlussverfahren. Demnach: Rein ins Vergnügen.**

Wenn man erst einmal im Zimmer seines bescheidenen Studentenheimes sitzt und „Austria Drei“ hört, hat man ihn erreicht, den Point of no Return. Ich. In Dijon/ Frankreich. Allein. Umgeben von Senf. Und viel Lärm. Die Türen knallen, französische Studienanfänger machen sich den Spaß und feiern die Nächte durch. Schlichte Eleganz wohin man blickt. Wenigstens hat man eine Putzfrau, die klassische Concièrge, die zumindest so tut, als würde sie arbeiten. Stress haben sie halt keinen, die Franzosen.

## Die schönsten Frauen der Welt.

Aber was weiß man schon von Frankreich? Abgesehen von Carla Bruni, die regelmäßig Alben über Sein und Schein mit ihrem „Sarko“



veröffentlicht, gibt die frankogermanische Berichterstattung wenig her. Klischees existieren en masse, bestätigen lassen sich viele. Denn: Ich habe noch nie in meinem Leben so viel Baguette gegessen und noch nie so viele Menschen begeistert über Froschschmelzen sprechen gehört. Franzosen lieben Käse,

Wein und schöne Frauen. Und die französischen Frauen sind die Schönsten der Welt.

## Gefangen in der Erasmus-Hell.

Aber eben nicht alle. Und das ist auch gut so. Wenn man also das Erasmus-Programm wählt, um sich in der Welt umzusehen, hat man es nicht leicht: Außer Finnen, Italienern, Spaniern, Bulgaren und Engländern lernt man selten jemanden kennen. Wer einen Erasmus-Aufenthalt zur Verbesserung des Wortschatzes anstrebt, muss sich ganz schön ins Zeug legen. Franzosen, vor allem die aus Dijon, zieren sich und geben von ihrer wertvollen Muttersprache nur wenig her. Man muss sie auf der Straße anquatschen, sich anbidern und Telefonnummern aufdrängen. Es ist eben doch, wie es mein Französisch-Prof so schön ausdrückt, ein Privileg, Franzose zu sein. Und Privilegien muss man sich bekanntlich verdienen. Trotz allem: Frankreich ist mein Schicksal.

## Frankreich

Auch wenn es heißt, Kompromisse einzugehen, weil der französische Lebensstil so ganz anders ist als alles, das ich bis jetzt erlebt habe. Frankreich ist das Land der Träume. Die Sprache, die Menschen, die Sturheit. Die Starheit. Die Kompliziertheit. Die Korrektheit. Die Schönheit. Einfach alles. Im Straßencafé den Menschen zusehen, eine „petit crème“ trinken und es fühlen, das Glück. Das Ausschlussverfahren hat einen dahin geführt, wo man hin will. Dahin, wo man hingehört. Sein Platz in der Welt. Und wenn man sich in seine Stadt verliebt hat, dann ist es auch nicht mehr die Ungewissheit, die einen plagt. Denn dann ist man angekommen. Zuhause bei Freunden.

Eva Krallinger

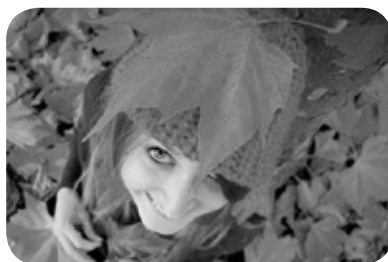
# Der nächste Sommer kommt bestimmt

**Du frierst ständig, überlegst das Rauchen aufzugeben, weil es draußen langsam zu kalt ist und könntest den ganzen Tag nur schlafen? Dann ist Herbst.**

Der Herbst als Vorbote des Winters deutet schon einige Unannehmlichkeiten an, die spätestens im Winter auf uns zukommen.

Als erstes kommt einem die Kälte in den Sinn, die alles zunichte macht, was mit 'draußen sein und Spaß haben' zu tun hat: nach der Uni (oder währenddessen?) ins Strandbad gehen und in den 27°C warmen Wörthersee springen.

Im Europapark liegen und sich die Sonne auf den Bauch scheinen lassen. Als zweites die Dunkelheit. Es deutet sich schon an, dass die Tage immer kürzer werden. Doch dann



kommt die Zeitumstellung von Sommer auf Winterzeit und stürzt uns ins Schwarze Loch. Anfangs freuen wir uns noch über die 'geschenkte' Stunde, doch dann zeigt die Zeitumstellung ihr wahres, dunkles Gesicht: die Tage werden abrupt kürzer. Spätestens am

kürzesten Tag des Jahres, dem 21. Dezember, fragen wir uns dann, ob es 'noch' oder 'schon wieder' dunkel ist. Damit du nicht in die Tristesse des Vorwinters fällst, folgen hier nun ein paar Aufmunterungstipps. Klassischerweise sei hier ein warmes Bad empfohlen mit einem guten Badezusatz der Drogerie deines Vertrauens. Wer nicht im Besitz einer Badewanne ist, kann alternativ die Trocken-

# Die Kärntner Kochshow

Im Dezember hätten Grissemann und Stermann mit ihrem Kabarettprogramm „Die deutsche Kochschau“ an der Uni Klagenfurt auftreten sollen. Genau: sollen. Leider wurde der Auftritt jetzt abgesagt. Die Gründe sind den meisten von uns wohl bekannt: Massive Interventionen des Landes Kärnten, die Stermann und Grissemann aufgrund ihrer „pietätlosen“ Darstellung der Berichterstattung zum Tod Jörg Haiders, nicht in Kärnten haben wollen. Anschlagsdrohungen für die Veranstalt-



Die umstrittenen Künstler Stermann und Grissemann

ung im HS A der Uni Klagenfurt wurden zu dutzenden von durchgeknallten Haiderfans ausgestoßen, bis sich die Agentur hinter Stermann und Grissemann dafür entschied, den Auftritt abzusagen. Aus Sicherheitsgründen. Selbst dem Veranstalter der Kabaretttage wurden Drohbriefe geschrieben. Laut der Kleinen Zeitung wurde vielleicht sogar sein Auto manipuliert. Lob zusprechen muss ich aber unserem Rektor, der sich durch die Interventionen des Landes nicht einschüchtern ließ und sich weiterhin für die Veranstaltung aussprach. Letzten Endes war also dann schlicht und einfach die Besorgnis um die Sicherheit von Grissemann und Stermann der Grund für die Absage der Veranstaltung. Die Haidergroupies haben also, was sie wollten. Und wir haben ein weiteres dunkles Kapitel der eingeschränkten Meinungsfreiheit und Intoleranz in Kärnten.

Michael Reiter

variante wählen - nämlich im Sonnenstudio - in Sonne baden. Gut gebadet und gebräunt geht es dann ins Möbelhaus, in welchem man wetterunabhängig nach häuslichen Verschönerungen schauen kann. Wer dennoch auf der Suche nach echter Sonne ist, betreibt Wintersport, denn auf den Gipfeln scheint sie meistens. Alternativ ist auch ein Spaziergang auf dem Dobratsch zu empfehlen. Zurück im trauten Heim, könnte man anfangen, aufgeschobene Seminararbeiten zu erledigen oder beginnen, eine Musik-Playlist für gute Laune und gegen die Dunkelheit und Kälte erstellen. Freuen wir uns also auf die kommende Jahreszeit: Kerzenschein statt Halogenlampen ist das Motto. Endlich kann man die im März im Winterschluss günstig erstandene Winterjacke anziehen und sich mit Glühwein in die nächste Vorlesung setzen.

Anna-Caterina Walk und ol

# Es ist alles umsonst!\*

\* Er ist ein Ärgernis, und es gibt kaum eine Möglichkeit ihm zu entkommen: Die Rede ist vom \* oder Asterisk genannt. Kaum eine Werbung für Mobiltelefonverträge oder Internetprovider, die ohne

nen Prepaidangebote wählen, bei denen es keine Mindestvertragslaufzeit gibt. Zudem bieten fast alle Provider ihre Tarife als sogenannte Sim-Only Tarife an. Man erhält zwar kein neues Endgerät,



ein \* am groß ausgepriesenen und vermeintlich günstigen Angebot daherkommt. Eigentlich dafür gedacht, um weniger wichtige Anmerkungen in der Fußnote unterzubringen, hat sich der Sinn des modernen Asterisk ins Gegenteil verkehrt: Das Wichtige steht in der Fußnote, denn die Überschrift hat meist den Wahrheitsgehalt des ausgelobten Preises: Er geht gegen Null. Sehr beliebt ist die Praxis, die monatliche Grundgebühr niedrig oder mit 0 Euro anzupreisen. dass dieser Preis allerdings nur bei einer Zweijahresbindung für die ersten sechs Monate gewährt wird steht: Im Kleingedruckten. Mobile Internetzugänge erfreuen sich inzwischen großer Beliebtheit. Da passt es gut, dass es Anbieter gibt, die bereits ab 15 Euro monatlich 15GB an Datenguthaben anbieten. Den Unterschied macht wiederum der Asterisk: Einige Anbieter drosseln bereits ab 5GB Datenvolumen die Geschwindigkeit auf vorsinflutliches Modemniveau. Kaum eine Chance, die versprochenen 15GB auch sinnvoll zu nutzen. KundInnen haben kaum eine Chance, aus solchen Verträgen wieder herauszukommen, denn oftmals werden sie über eine Vertragslaufzeit von zwei Jahren abgeschlossen. Und das, obwohl es seit längerer Zeit Alternativen gibt: Wenignutzerinnen und Wenignutzer kön-

kann aber meist mit monatlicher Frist den Vertrag kündigen. Eine Fußfalle können auch Telefonieangebote mit Inklusivminuten in verschiedene Handynetze darstellen. Sind diese einmal aufgebraucht, kann sich der Minutenpreis mitunter verdreifachen. Vorsicht ist auch bei Verträgen angebracht, bei denen zwar das Telefonieren günstig ist, dafür aber eine einzige SMS bereits mit 25 Cent zu Buche schlagen kann. Studierende sind hier fein raus, denn sie bekommen die SMS meist zum Nulltarif dazu. Wer vor eine Kündigung steht, kann versuchen, den Tarif eines anderen Anbieters zu bekommen. Dies ist oftmals möglich, auch wenn dieser gar nicht offiziell angeboten wird. Denn so sehr wie die Anbieter versuchen neue Kundinnen und Kunden zu werben, so ungern lassen sie jemanden ziehen.

Moritz Marquardt

## Das sind wir...

### »Der kommunikative« Stefan Sagl

Wuschelkopf und markante Brille sind die Erkennungszeichen des smarten Studenten der Kommunikationswissenschaft und Betriebswirtschaftslehre. Der 25-jährige Feldkirchner hat sich bei der PLUS keine leichte Aufgabe ausgesucht: er ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit. Aber das ist kein Problem für den erfahrenen Kommunikator. Seine Sporen hat er sich schon bei Uni-Wahlkämpfen in London und als Mitarbeiter bei „Henkel“ verdient. Nicht zuletzt dadurch, hat sich der Sunnyboy seine Mischung aus ungebrochen gute Laune und gesundem Sarkasmus angeeignet, die man einfach lieben muss. Stefans zweite Identität ist jene des DJ alias Elektro Sagl, dessen Bekanntheit weit über die Grenzen Kärntens hinausgeht. So tourt er an den Wochenenden durch ganz Österreich, um seine Plattensammlung nicht verstauben zu lassen und in verschiedenen Clubs mit seinem Elektro-Sound „einzuheizen“. In Klagenfurt ist er der Gründer und Motor hinter boingbumtschak, den Elektro-Parties im Pankraz deren Markenzeichen die eigenwilligen Flyer und Plakate mit korpulenten männlichen Schnauzbartmodells sind, für die

er wohl noch den einen oder anderen Werbepreis einheimen wird. Auch die die No-More-Shit-Partys in der Mensa kann unter anderen er sich auf seine Fahnen heften. Für Privates bleibt da wenig Zeit, trotzdem steht seine Freundin Conny auf der Prioritätsliste weit oben, wengleich wir von der PLUS uns für die großzügige Inanspruchnahme des Multitalents entschuldigen wollen. Jedenfalls: wo Stefan hinkommt ist Spiel, Spass und Überraschung



Foto: Wagner

angesagt. Denn um einen Scherz oder kühlen Spruch ist er auch in ernstesten Situationen nie verlegen. Einziges Laster des sportlichen Kommunikators sind Playstation-Wettkämpfe mit seinen Freundinnen und Freunden, zu denen er nur schwer nein sagen kann. Wir freuen uns, ihn zu den unsrigen zählen zu dürfen.

Daniel Gunzer